

nung A in ihrer Existenz oder Entwicklung in bestimmter Weise von einer Gesamtheit anderer Erscheinungen B abhängt. Jede Erscheinung hängt irgendwie von anderen ab, ist durch diese bedingt und bedingt ihrerseits wieder andere. Die Bedingtheit ist dergestalt ein Ausschnitt der universellen Wechselwirkung der Erscheinungen der objektiven Realität.

Nach Art und Richtung der Abhängigkeit zwischen Bedingung und Bedingtem unterscheidet man notwendige, hinreichende sowie notwendige und hinreichende Bedingungen. Weiter sind die sogenannten Begleitbedingungen hervorzuheben, die nicht die Existenz oder Entwicklung einer Erscheinung, ihr Wesen, sondern lediglich die äußere Erscheinungsform des Wesens bestimmen.

Die Untersuchung und Erkenntnis der verschiedenen Arten von Bedingungszusammenhängen (Bedingtheiten) ist für Wissenschaft und Praxis von großer Bedeutung; sie ist vor allem dort erforderlich, wo gegebene Möglichkeiten in Wirklichkeit verwandelt werden sollen. Die Wissenschaft kann jedoch nicht bei der Aufdeckung der Bedingtheiten stehenbleiben; ihre Aufgabe ist es vielmehr, zur Erkenntnis spezifischer Arten der Bedingtheit (z. B. kausaler, gesetzmäßiger Zusammenhänge) fortzuschreiten.

Die allgemeine objektive Grundlage der Bedingtheit aller Erscheinungen der objektiven Realität ist die materielle Einheit der Welt, weshalb nur ein konsequent durchgeführter materialistischer Monismus der Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Weltanschauung sein kann. Die verschiedenen Spielarten des philosophischen und religiösen Idealismus sehen in der Regel in Gott die allgemeine Bedingtheit aller Erscheinungen.

→ *materielle Einheit der Welt*

Bedürfnis: das Bestreben, sich die Natur auf spezifisch menschliche

Weise anzueignen, die produktiven Kräfte und Fähigkeiten sowie die gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen zu entwickeln; es drückt die Abhängigkeit des Menschen von der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt im Hinblick auf die Erhaltung seiner Existenz im Stoffwechsel mit der Natur sowie als gesellschaftliches Wesen aus, bringt Willensmotive hervor und wird so zum subjektiven Antrieb für die Arbeit (Tätigkeit); seine Struktur hat gleichzeitig aktiven und passiven Charakter.

Die Bedürfnisse sind stets historisch konkret bestimmt. Sie entstehen im Prozeß der Arbeit und bestimmen zugleich deren allgemeinen Zweck, nämlich menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, und zwar die Bedürfnisse sowohl der individuellen Konsumtion (nach Gebrauchswerten usw.) als auch der produktiven Konsumtion (nach Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse).

Im Kapitalismus sind die Bedürfnisse dem Verwertungsprozeß des Kapitals untergeordnet, d. h., die Bedürfnisse der Produzenten werden nur insofern entwickelt und befriedigt, als es den Profitbedürfnissen des Kapitals entspricht. Im Sozialismus, in dem die lebendige und vergegenständlichte Arbeit in einer einheitlichen Gesellschaft ohne antagonistische Interessengegensätze vereinigt ist, wird die Befriedigung und Entwicklung der Bedürfnisse des einzelnen und der gesamten Gesellschaft zum objektiven Ziel und Inhalt der Produktion. Die Erfordernisse und Bedürfnisse der sozialistischen Gesellschaft wie auch des einzelnen Menschen bilden eine dialektische Einheit, die auch im ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus zum Ausdruck kommt.

Die Produktion ständig zu entwickeln und zu vervollkommen erscheint in diesem Gesetz zunächst als Erfordernis, um die Bedürfnisse des einzelnen Menschen befriedigen zu können.